

Uta Schmitt

## „Ein gutes Beginnen ...Was wird weiter geschehen?“ Die ersten Bauhaus-Ausstellungen in der DDR

### Einleitung

Generell wird ein Anknüpfen an die Bauhaustradition in der DDR und eine Besinnung auf das historische Erbe mit der Einweihung des rekonstruierten Bauhausgebäudes zu seinem 50-jährigen Jubiläum gleichgesetzt.<sup>1</sup> Dabei werden von der Forschung die im Vorfeld dieses Ereignisses stattgefundenen Etappen, die zu einer Rehabilitation des Bauhauses in der DDR führten und letztlich in der feierlichen Einweihung am 4. Dezember 1976 kulminierten, weitgehend außer Acht gelassen. Der Auftakt zur Rezeption des Bauhauses in der DDR, somit einer Neubewertung des bis dato in der DDR als formalistisch diffamierten Bauhauses, wurde bisher an der Veröffentlichung der Publikation von Leonid Pazitnovs „Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses 1919-1933“ festgemacht.<sup>2</sup>



Abb. 1: Deckblatt der Schrift „Das schöpferische Erbe des Bauhauses 1919-1933“ von Leonid Pazitnov, Berlin 1963

Die Abhandlung des sowjetischen Autors, die vom Institut für angewandte Kunst in Berlin als erstes Heft der Studienreihe „angewandte Kunst – Neuzeit“ herausgegeben wurde, erschien im Jahr 1963 in deutscher Übersetzung. Auf dem Weg zur Akzeptanz des Bauhauses in der DDR sind zwei Ausstellungen in Dessau gewissermaßen als „Etappensiege“ relevant, die nicht nur thematisch dem Bauhaus gewidmet, sondern auch von Bauhäuslern aktiv unterstützt wurden. Erstaunlich ist, dass bereits 1961, also zwei Jahre vor einer institutionellen Rehabilitation des Bauhauses durch Pazitnov, eine Ausstellung in Dessau stattfinden konnte, die sich thematisch mit dem Bauhaus auseinandersetzte. Die Relevanz der monografisch konzipierten Ausstellung zum Leben und Werk des Bauhaus-Architekten, Gestalters und Mitarbeiters Walter Gropius<sup>3</sup>, Carl Fieger (1893-1960), ist bis heute innerhalb der Bauhaus-Rezeption in der DDR nicht wahrgenommen worden.<sup>3</sup> Auch eine weitere, 1967 in Dessau realisierte, umfassende Bauhaus-Gesamtschau, die als erste Bauhaus-Ausstellung der DDR bezeichnet wird, ist bisher von der Forschung nicht näher untersucht worden. Bereits in der Weimarer Zeit (1922/23) hatte sich das Bauhaus Ausstellungen als Instrument zur Selbstpräsentation zu eigen gemacht.<sup>4</sup> In den 1960er Jahre knüpfte man an diese Tradition an, um mit dem gleichen Instrumentarium für eine Akzeptanz des in der DDR politisch nicht erwünschten Bauhauses zu werben.<sup>5</sup> Dem persönlichen Engagement und der Risikobereitschaft verschiedener Akteure ist es zu verdanken, dass in der Staatlichen Galerie Dessau (vormals und heute: Anhaltische Gemäldegalerie Dessau) zwei Ausstellungen mit Bauhaus-Thematik stattfinden konnten. Für die inhaltliche Konzeption und Koordination beider Ausstellungen zeichneten sich Ingrid Ehlert, Leiterin der Staatlichen Galerie Dessau, und Julie Harksen<sup>6</sup>, Direktorin der Dessauer Kunstsammlungen, verantwortlich.

### Carl-Fieger-Ausstellung, Dessau 1961

Den Auftakt bildete eine Einzelausstellung, die, unmittelbar vor dem Bau der Mauer, vom 10. Mai bis 18. Juni 1961, in den Räumen der Staatlichen Galerie Dessau im Schloss Georgium realisiert werden konnte. Die Sonderausstellung war dem Architekten und Gestalter Carl Fieger gewidmet, der in Dessau unter anderem zwei seiner Entwürfe, sein Eigenheim in der von Walter Gropius konzipierten Siedlung-Törten (1927) und die an der Elbe gelegene Gaststätte „Kornhaus“<sup>7</sup> (1929/1930), realisiert hatte.<sup>8</sup> Es sollte die erste retrospektive Einzelausstellung zum Leben und Werk des Bauhaus-Architekten sein, die damit unmittelbar nach Carl Fiegers Tod, im November 1960, veranstaltet wurde. Die öffentliche Rehabilitation einer der Bauhaus-Protagonisten hatte eine nicht zu unterschätzende Signalwirkung im Hinblick auf eine Rehabilitation der Institution Bauhaus im Rahmen der DDR-Kulturpolitik. Immerhin ist es den Initiatorinnen mit dieser kulturellen Veranstaltung gelungen, erstmals seit Gründung der DDR an die Bauhaus-Tradition der Stadt Dessau anzuknüpfen.<sup>9</sup> Gegenüber dem Ministerium für Kultur, Berlin, begründeten Ehlert und Harksen die Ausstellung mit den Argumenten, das Gesamtwerk Carl Fiegers erstmalig öffentlich präsentieren zu wollen und der Kunstwissenschaft einen Zugang zu den größtenteils noch völlig unbekanntem Arbeiten zu ermöglichen.<sup>10</sup> Wohl um einer Zensur durch die Kulturfunktionäre zu entgehen, ging aus dem Titel der Dessauer Ausstellung „Architekturzeichnungen und Entwürfe von Carl Fieger Weimar, Dessau, Berlin 1893-1960 – ein Vorkämpfer der neuzeitlichen Baukunst“ die Affinität des Architekten zum Bauhaus nicht hervor. Einer offiziellen Genehmigung der Ausstellung förderlich, war mit Sicherheit der berufliche Werdegang Carl Fiegers, dessen Tätigkeit an der Deutschen Bauakademie, Berlin, im Dienste der Architekturpolitik des DDR-Regimes stand. 1953 war Carl Fieger von der Deutschen Bauakademie mit einer Medaille für „ausgezeichnete Leistungen“ gewürdigt worden, da er sich in seiner Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter verdient um die staatlich forcierte Entwicklung der Plattenbauweise gemacht hatte.<sup>11</sup> Einen Katalog zur Fieger-Ausstellung gab es nicht, wohl aber einen, die Ausstellung begleitenden Aufsatz der Museumsleiterin, in dem sie auf Leben

und Werk Carl Fiegers einschließlich seiner Entwürfe für Dessau eingeht.<sup>12</sup> Eine differenzierte Beschreibung des Ausstellungskonzepts blieb aus, dennoch lassen sich auf dieses Rückschlüsse ziehen, da die Ausstellung im Mai 1962 von dem, gut ein Jahr zuvor unter der Leitung Hans Maria Winglers gegründeten Bauhaus-Archiv in Darmstadt übernommen werden konnte.<sup>13</sup> Nach dem dort erschienenen Ausstellungsfaltblatt kann davon ausgegangen werden, dass Carl Fiegers Oeuvre auch in der Dessauer Ausstellung mit nahezu 50 Blättern, Entwurfszeichnungen und Architektur fotografien präsentiert wurde.<sup>14</sup> Unter den ausgestellten Werken in Darmstadt befanden sich Fiegers Architekturentwürfe der 1920er und der frühen 1930er Jahre sowie Entwürfe aus seiner Zeit als Mitarbeiter im Architekturbüro Peter Behrens und Walter Gropius. Arbeiten aus den späten 1940er Jahren belegten seine Wiederaufbauplanungen für die schwer kriegszerstörte Stadt Dessau. Carl Fiegers Entwurfsvarianten zum Bauhausgebäude (1925) und die perspektivische Ansicht der Meisterhäuser (1925), die Fieger nach dem Umzug des Weimarer Bauhauses nach Dessau im Büro Gropius erstellt hatte, gehörten zweifellos zu den bedeutendsten Exponaten der Ausstellung. Komplettiert wurden diese durch die Entwürfe des Einfamilienhauses Fieger (1927), der Gaststätte Kornhaus (1929/30) und der Druckerei „Volksblatt“ (1929), die, im städtebaulichen Kontext der Stadt Dessau entstanden, allesamt offensichtliche Bekenntnisse des Neuen Bauens darstellen. Trotz der urkundlich anerkannten Leistung Carl Fiegers durch den sozialistischen Staat, war eine politisch-ideologische Legitimierung der Fieger-Ausstellung unabdingbar gewesen. Sowohl im Titel der Ausstellung als auch in der leicht variierten Überschrift ihres Textbeitrags „Carl Fieger – ein Vorkämpfer der Baukunst unserer Zeit“ zieht Ingrid Ehlert eine Kontinuitätslinie von der Bauhaus-Architektur zur damals gegenwärtigen (1961) und zukünftigen DDR-Architektur.<sup>15</sup> Darüber hinaus geht sie exemplarisch am Beispiel Carl Fiegers auf die Bedeutung der Bauhaus-Architektur für die Entwicklung der Architektur in der DDR ein, indem sie am Ende ihres Textbeitrags folgendes Fazit zieht: „Er [Carl Fieger] gehört zu den Pionieren der modernen Baukunst, die unseren jungen Architekten den Weg gewiesen haben, denn das Neue baut auf dem Gestrigen und das Morgige auf

dem Heutigen auf.“<sup>16</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass Ehlert ihrem Aufsatz diese ideologisch gefärbte Textpassage nachträglich hinzufügen musste, da sie im Originaltyposkript nicht vorhanden ist.<sup>17</sup>

### Bauhaus-Ausstellung, Dessau 1967

Im Zeitraum vom 1. April bis 4. Juni 1967 fand in der Staatlichen Galerie Dessau eine große Bauhaus-Ausstellung statt. Ihre Bedeutung ist für die Bauhausrezeption in der DDR von herausragend forschungsgeschichtlicher Relevanz, da es sich um die erste umfassende Bauhaus-Ausstellung in der DDR handelt.



Abb. 2: Deckblatt des Katalogs zur Bauhaus-Ausstellung „Moderne Formgestaltung. Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses“

Die Realisierung dieser mit nahezu 500 Objekten bestückten Sonderausstellung erstaunt, da eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Bauhaus in der DDR durch die Formalismusdebatte Anfang der 1950er Jahre unmöglich gemacht worden war.<sup>18</sup> Eine staatliche Rehabilitierung des Bauhauses setzte langsam mit den stereotyp wiederverwendeten Schlagworten vom „schöpferischen“<sup>19</sup>, „fortschrittlichen“<sup>20</sup> oder „progressiven Erbe“ des Bauhauses ein, die sich auch in den Formulierungen der Kreissekretärin des

Kulturbundes Dessau, Lilo Lacroix, von 1965 wiederfinden lassen: „Wir betrachten das Bauhaus als fruchtbares kulturelles Erbe. Besonders das Gebiet der industriellen Formgestaltung interessiert uns, darüber hinaus natürlich alle Seiten des progressiven künstlerischen Bauhaus-Schaffens.“<sup>21</sup> Als Vision nannte sie, „dass das Bauhaus kulturelles Zentrum für Dessau, für das interessierte Ausland und für die Kunststudenten“ werden würde.<sup>22</sup> Trotz einsetzender Neubewertung des Bauhauses stellte die, unter dem Titel „Moderne Formgestaltung. Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses“ veranstaltete Ausstellung zum Zeitpunkt ihrer Realisierung ein mutiges Unterfangen der Ausstellungsleitung wie aller Beteiligten dar.<sup>23</sup> Unterstützung fand die Ausstellung im Kulturbund Dessau und im Kreis der Freunde des Bauhauses, der sich unter der Leitung des Stadtarchivars und Bauhaus-Förderers, Hans Harksen<sup>24</sup>, im Jahr 1964 in Dessau neu formiert hatte.<sup>25</sup> Schon 1965 machte der Freundeskreis die für das Jahr 1967 geplante Bauhaus-Ausstellung öffentlich.<sup>26</sup>

### Bauhaus-Sammlung

In Dessau existierte während der Phase der Ausstellungsvorbereitung keine institutionelle Sammlung von Bauhaus-Arbeiten. Erst mit der Einrichtung und Eröffnung des „Wissenschaftlich-Kulturellen Zentrums Bauhaus Dessau“ (WKZ) begann man ab 1976 eine Sammlung im Bauhausgebäude aufzubauen, die den Grundstock der heutigen Stiftung Bauhaus Dessau bildet.<sup>27</sup> Die ehemals umfangreiche Sammlung moderner Kunst der Anhaltischen Gemädegalerie Dessau war 1937 der Ausstellung „Entartete Kunst“ zum Opfer gefallen, und die Werke waren aus dem Sammlungsbestand entfernt worden.<sup>28</sup> Zur beschlagnahmten Kunst zählten 14 Gemälden der Bauhäusler Lyonel Feininger, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Oskar Schlemmer und Alexander Schawinsky, einschließlich der Werke von Alexej Jawlensky, Emil Nolde und August Roeseler. Zudem wurden 120 Grafiken entfernt. Demnach gestaltete sich die Recherche nach geeigneten Ausstellungsexponaten und deren Beschaffung als recht zeitintensive Unternehmung, so dass sich der Eröffnungstermin der Ausstellung, der bereits für Dezember 1966 zum 40. Jahrestag der Einweihung des Dessauer Bauhausgebäudes geplant war – so

wird zumindest im Katalog glaubhaft gemacht –, bis Anfang April 1967 verzögerte.<sup>29</sup> Obwohl Einladungskarten und Plakate für die Ausstellung gedruckt wurden, konnte die Öffentlichkeit zur Ausstellungseröffnung nicht erreicht werden, da diese – wie einer Ausstellungsrezension zu entnehmen ist – „in aller Stille“ stattgefunden habe.<sup>30</sup> Reinhard Melzer führt die geringe Resonanz der Vernissage auf das öffentliche Totschweigen dieser zurück, da man die Bauhaus-Ausstellung weder in der Tagespresse erwähnt noch im Ausstellungskalender der führenden DDR-Zeitschrift, „Bildende Kunst“ aufgenommen habe.<sup>31</sup>

### Inhaltliche Konzeption

Zahlreiche Ausstellungsexponate konnten eruiert und als Leihgabe für die Ausstellung gewonnen werden, so dass dem Publikum ein repräsentativer Querschnitt bauhauslerischen Schaffens aller Bauhaus-Phasen von Weimar über Dessau bis Berlin dargeboten werden konnte. Die Leihgaben entstammten dem Besitz privater Personen aus Dessau, Berlin, Weimar und Leipzig, darunter vieler Bauhäusler, oder kamen aus staatlichen oder kommunalen Sammlungsbeständen renommierter Museen.<sup>32</sup> In der Ausstellung waren Werke der Bauhausmeister Josef Albers, Marianne Brandt, Lyonel Feininger, Johannes Itten, Wassily Kandinsky, Paul Klee, László Moholy-Nagy, Georg Muche, Oskar Schlemmer und Lothar Schreyer vertreten. Präsentiert wurden Arbeiten und Gebrauchsgegenstände aus den verschiedenen Bauhauswerkstätten Töpferei, Weberei, Bühne, plastische Werkstatt, Tischlerei, Metallwerkstatt, Druck- und Reklamewerkstatt, Wandmalerei sowie Architektur. Studienmaterialien der ehemaligen Bauhaus-Schüler Hajo Rose und Konrad Püschel veranschaulichten die Inhalte des Vorkurs-Unterrichts. Komplettiert wurde die Schau durch Fotografien, Dokumente z.B. Bauhausdiplome und Arbeiten anderer moderner Künstler, wie sechs räumliche Kompositionen El Lissitzkys in Aquarell- und Collagetechnik. Lyonel Feiningers Ölgemälde „Der Dom in Halle“ von 1931 gehörte zu den hochkarätigsten Ausstellungsstücken. Insgesamt kamen zwölf Werke des Bauhaus-Meisters aus der Staatlichen Galerie Moritzburg, Halle, darunter Aquarelle, Feder- und Kohlezeichnungen sowie Holzschnitte. Bemerkenswert ist, dass der Hauptfokus der Ausstel-

lung nicht nur auf dem historischen Bauhaus lag, sondern der Aspekt nationaler (Marianne Brandt, Carl Fieger, Konrad Püschel) wie transnationaler Rezeption (Josef Albers, Paul Citroen, Hajo Rose, Otto Heinrich Treumann) reflektiert wurde. Unter der Sektion „Auswirkungen des Bauhauses“ wurden die fotografisch dokumentierten Entwürfe Selman Selmanagićs und seiner Architekturstudenten der Hochschule für bildende und angewandete Kunst, Berlin-Weißensee, gezeigt.<sup>33</sup> Unter den Werken waren Selmanagićs städtebauliche Entwürfe zur Gestaltung des Schwedter Stadtzentrums (1960) vertreten, der ein Studium am Dessauer Bauhaus von 1929 bis 1932 absolviert hatte.<sup>34</sup>

### Mitwirken Hajo Roses

Neben den Ausstellungsmacherinnen war der Grafiker Hajo Rose (1910-89), der von 1930-33 am Bauhaus in Dessau und Berlin studierte, maßgeblich in die Bauhaus-Ausstellung von 1967 involviert. Hajo Roses großzügigem Ausstellungsbeitrag von 60 Werken aus unterschiedlichen Schaffensperioden ist es zu verdanken, dass der Öffentlichkeit Einblicke in umfangreiches Studienmaterial aus der Bauhauszeit gewährt werden konnte. Unter seinen Studienarbeiten waren Blätter zur Farblehre aus dem Unterricht Hinnerk Schepers, Proportionsfiguren, räumliche Konstruktionen und typografische Übungen aus dem Unterricht Joost Schmidts. Neben figürlichen Studien befand sich auch seine erste Komposition aus der Malklasse Wassily Kandinskys unter den Leihgaben. Darüber hinaus bekam das Publikum einen Überblick über Roses gesamtes bisheriges Oeuvre einschließlich der Zeit vor dem Bauhaus und der Zeit danach präsentiert.<sup>35</sup> Der tatkräftigen Unterstützung Roses ist es weiterhin zu verdanken, dass Kontakte zu verschiedenen in der DDR lebenden Bauhäuslern aufgebaut werden konnten.<sup>36</sup> Rose vermittelte den Kontakt zu Marianne Brandt, die in der Ausstellung mit verschiedenen Gebrauchsgegenständen, wie einem Aschenbecher aus Metall, einem silbernen Mokka-Service und Fotografien, darunter Porträtaufnahmen und Selbstbildnisse, vertreten war.<sup>37</sup> Auch der Kontakt zu Selman Selmanagić lässt sich auf Rose zurückführen.<sup>38</sup> Die Verbindung zu dem renommierten deutsch-niederländischen Grafiker Otto Heinrich Treumann, einem Rose-

Schüler an der „Nieuwe Kunstschool“, Amsterdam, ist ebenso durch Rose entstanden wie die zum Gründer dieser Schule und „väterlichen Freund“<sup>39</sup>, Paul Citroen, der zur Ausstellung einige Zeichnungen, darunter ein Frauenporträt, sowie ein Landschaftsaquarell beisteuerte. Darüber hinaus hatte Rose eine beratende Funktion bei der Ausstellungsgestaltung inne.<sup>40</sup> Auffallend ist das sachliche Gliederungsprinzip der Ausstellungsräume, die trotz der Fülle an Objekten streng geordnet erscheinen: An den Wänden wurden Gemälde, Zeichnungen und Fotos platziert. Darunter waren Möbel aus Stahlrohr (Tische, Hocker, Stühle, Sessel, Teewagen) von Marcel Breuer, Mies van der Rohe, Mart Stam und Josef Albers angeordnet.



Abb. 3: Stahlrohrmöbel des Dessauer Bauhauses, Gemälde und Lithografien, Bauhaus-Ausstellung 1967



Abb. 4: Stahlrohrsessel, Bauhaus-Ausstellung 1967

Teilweise wurden sie auch an den Stirnseiten der Räume zu kleineren Gruppen zusammengefasst. Die Raummitte wurde mehrfach mit einer singulären Stehvitrine akzentuiert, in der Gebrauchsgegenstände aus

Metall, Gefäßkeramik von Otto Lindig und Gerhard Marcks und Porzellanware von Marguerite Friedländer übersichtlich arrangiert waren.

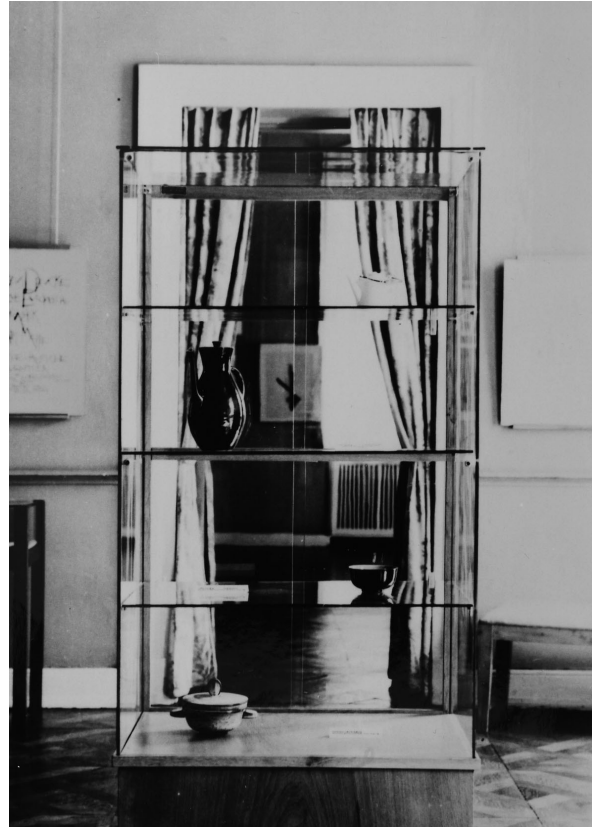


Abb. 5: Vitrine mit Gebrauchskeramik des Weimarer Bauhauses und einer Kanne aus Porzellan, Bauhaus-Ausstellung 1967

Aufgrund von Hajo Roses fotografischer Ausstellungsdokumentation ist es möglich, dass man sich heute noch ein Bild von der Präsentation der Exponate in den klassizistischen Schlossräumen und ihrer Wirkung auf den Besucher machen kann.<sup>41</sup>

Neben der Ausstellungsgestaltung hatte Hajo Rose auch bei der Realisierung eines Ausstellungskatalogs mitgewirkt, wie er Paul Citroen in einem Brief von Mai 1967 berichtete: „Ich beschäftige mich jetzt mit dem Katalog + fotografierte einige Räume.“<sup>42</sup> Demnach müssten die fotografischen Abbildungen des Katalogs, Objekte wie Ausstellungsräume, von Hajo Rose stammen. Zu einem gegenüber Citroen erwähnten Dokumentarfilm über die Dessauer Bauhaus-Ausstellung, für den Hajo Rose die Konzeption übernehmen wollte, ist es wohl nicht mehr gekommen.<sup>43</sup> Das Engagement Hajo Roses für die Staatliche Galerie Dessau in Sachen Bauhaus blieb über die Ausstellung hinaus

bestehen. Wohl um die Einrichtung eines Bauhaus-Archivs in eben dieser Institution bemüht, veranlasste er Marianne Brandt, von Bauhäuslern an sie adressierte Briefe an die Galerie zu übergeben.<sup>44</sup> Anlässlich der Übersendung von zwei László Moholy-Nagy Briefen schrieb Ehlert an Brandt, dass diese „eine wertvolle Bereicherung des bisher noch sehr kleinen Bauhaus-Archivs“ seien.<sup>45</sup> Selbstverständlich stieß die Ausstellung bei den in der DDR lebenden Bauhäuslern auf erhebliche Resonanz. Marianne Brandt, Walter Funkat, Peter Keler und Konrad Püschel besuchten die Ausstellung, bekundeten ihren Dank und schrieben ihre Hoffnungen in einem Gästebuch nieder.<sup>46</sup> Unter ihren Einträgen ist die kurze Mitteilung Funkats, dem Direktor der Hochschule Burg Giebichenstein, Halle, vom Mai 1967, die wohl prägnanteste, weil sie Hoffnung und Skepsis zugleich in Bezug auf ein Umgehen des Staates mit dem Bauhaus zum Ausdruck bringt: „Ein gutes Beginnen, dafür Dank! Was wird weiter geschehen?“<sup>47</sup> In Hajo Roses Eintrag schwingt die konkrete Hoffnung mit, dass der Staat zukünftig die gestalterischen Ideen des Bauhauses im Design, in der DDR „Formgestaltung“ genannt, als Teil der offiziellen Kultur der DDR zulassen werde. Er schrieb: „Die Gedanken von Gropius, El Lissitzki [sic!], Schlemmer, Feininger usw. erweisen sich immer noch als lebendig. Wie erfreulich wäre es, wenn sie weiter einfließen könnten in unseren Alltag, für den sie im Grunde gemeint sind.“<sup>48</sup>

### „Entartete Kunst“-Ausstellung, 1937 – Bauhaus-Ausstellung, 1967

Die Bauhaus-Ausstellung von 1967 war ohne Zweifel in vielerlei Hinsicht ein Politikum, was sich auch im Ausstellungskatalog widerspiegeln sollte. Zunächst scheint der Katalog eine rein sachliche Zusammenstellung der Exponate und der Künstlerbiografien zu beinhalten, da er ohne ideologische Phrasen auskommt. Lediglich die Widmung der Ausstellung gibt Hinweise auf den drei Jahrzehnte zurückliegenden Kontext: „Den von den Faschisten ermordeten Bauhäuslern: Otti Berger, Weberin, Lore Rothschild mit ihren beiden Kindern, Willi Jungmittag, Fotograf zum Gedächtnis.“<sup>49</sup> Die Widmung stellt eindeutig den Bezug zu der von den Nazis initiierten „Entarteten Kunst“-Ausstellung von 1937 her, die damals in der

Vorgängerinstitution der Staatlichen Galerie Dessau veranstaltet worden war.<sup>50</sup> Die politische Inanspruchnahme des Bauhauses als Bekenntnis des Staates zum Antifaschismus wird in dieser Widmung mehr als transparent.

### Auswirkung

Der Bauhaus-Ausstellung von 1967 gelang es, dem Bauhaus wohlgesonnene Kräfte zu bündeln. Wissenschaftler, Bauhäusler sowie andere moderne Künstler, der Kreis der Freunde des Bauhauses Dessau, der Kulturbund Dessau und Privatpersonen konnten „für die gute Sache“, wie Hajo Rose das Bauhaus-Engagement bezeichnete, gewonnen werden.<sup>51</sup> Die Staatliche Galerie Dessau hat mit beiden Bauhaus-Ausstellungen einen verdienstvollen Beitrag zur Rehabilitation des Bauhauses geleistet. Hinter den Ausstellungen standen das persönliche Engagement vieler und der unbeirrbar Glaube an die Idee des Bauhauses. Darüber hinaus wurden durch die Ausstellungen und deren Vorbereitungen Aktivitäten angeregt, die eine Rehabilitation des Bauhauses in der DDR und damit auch eine Rekonstruktion des Bauhausgebäudes möglich machten.

Die Bauhäusler nutzten selbstverständlich die Gelegenheit, neben dem Besuch der Bauhaus-Ausstellung auch beim historischen Bauhausgebäude in Dessau, in dem sie gelehrt, gelernt und gewirkt hatten, vorbeizusehen. Davon zeugt eine Karte Marianne Brandts, die sie zum Jahreswechsel 1967/68 an Julie Harksen sandte. Auf der Vorderseite der Karte befestigte sie ein Foto, das sie selbst während ihres Besuchs im Mai 1967 vor der noch nicht wieder originalgetreu rekonstruierten Fassade des Werkstättentraktes des Bauhausgebäudes zeigt.<sup>52</sup>



Abb. 6: Marianne Brandt vor dem Bauhausgebäude, Dessau, 12.05.1967

Wehmütig teilte sie Julie Harksen mit, sie schicke ihr ein Foto „einer „alten Dessauerin“ vor ihrem einst so schönen Bauhaus“.<sup>53</sup> Aus ihren Worten spricht die Sehnsucht nach einer Rekonstruktion des Bauhausgebäudes, die neun Jahre später Wirklichkeit werden sollte, und möglicherweise darüber hinaus auch nach einer Wiedereinrichtung der Institution Bauhaus, die 1986 als „Bauhaus Dessau. Zentrum für Gestaltung“ erfolgte.

Mein Dank gilt Margit Ziesché, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, Isolde Rose, Leipzig, Sabine Hartmann und Wencke Clausnitzer-Paschold, Bauhaus-Archiv Berlin sowie Dr. Sabine Rathgeb, Asperg.

## Endnoten

1. Eine der Ausnahmen ist Karl-Heinz Hüter, der darauf hinweist, dass das Bauhaus in der DDR nicht erst Mitte der siebziger Jahre wiederentdeckt worden sei. Er stellt richtig: „Dieses Bild bedarf einer Korrektur. Das Bauhaus ist immer, selbst als es verurteilt wurde, ein wichtiger Orientierungspunkt gewesen.“ Karl-Heinz Hüter, *Das Bauhaus in der DDR – Schwierigkeiten einer Rezeption*, in: Eckhart Gillen, Rainer Haarmann (Hrsg.), *Kunst in der DDR*, Köln 1990, S. 434.
2. Leonid Pazitnov, *Das schöpferische Erbe des Bauhauses 1919-1933*, Berlin 1963 (= Studienreihe angewandte Kunst, Neuzeit Heft 1). Der Originaltext erschien im Jahr 1962 in Heft 7 und Heft 8 der Zeitschrift *Dekorative Kunst*.  
Vgl. auch Wolfgang Thöner, *Staatsdoktrin oder Regimekritik. Die Bauhaus-Rezeption in der DDR 1963 – 1990*, in: Philipp Oswald (Hrsg./) *Stiftung Bauhaus Dessau, Bauhaus Streit. 1919-2009. Kontroversen und Kontrahenten*, Ostfildern, 2009, S. 232; *Ibid.*, *Symbol einer Hoffnung oder eines Scheiterns? Das Bauhausgebäude in der Literatur*, in: Margret Kentgens-Craig (Hrsg.), *Das Bauhausgebäude in Dessau 1926-1999*, Dessau 1998, S. 129; Lutz Schöbe, Wolfgang Thöner (Hrsg.), *Stiftung Bauhaus Dessau. Die Sammlung, Ostfildern 1995*, S. 139; Carolyn Graf, *Das real existierende Erbe. Das Bauhaus in der DDR als Denkmal und Ideologieträger*, in: Christina Biundo, Andreas Haus (Hrsg.), *Bauhaus-Ideen 1919-1994. Bibliografie und Beiträge zur Rezeption des Bauhausgedankens*, Berlin 1994, S. 107.
3. Die Dessauer Fieger-Ausstellung findet in der Auflistung der Bauhaus-Ausstellungen von Biundo und Haus keine Erwähnung. Siehe Christina Biundo, Andreas Haus (Hrsg.), a.a.O., S. 477.
4. Patrick Rössler, *Flucht in die Öffentlichkeit? Ausstellungen als Instrument zur Selbstpräsentation des Bauhauses*, in: *modellbauhaus, Ausstellungskatalog Martin-Gropius-Bau Berlin, Bauhaus-Archiv Berlin, Stiftung Bauhaus Dessau, Klassik Stiftung Weimar (Hrsg.)*, Ostfildern 2009, S. 337-42.
5. In den 1960er Jahren fanden in der DDR weitere Bauhaus-Ausstellungen statt. Ausstellung zum 60. Geburtstag der Bauhaus-Weberin Grete Reichardt: Grete Reichardt, *Ausstellungskatalog Museum des Kunsthandwerks Leipzig, Städtische Kunstsammlungen Karl-Marx-Stadt (Hrsg.)*, Anneliese Hanisch (Bearb.), *Karl-Marx-Stadt 1967; Grete Reichardt, Erfurth-Bischleben - Weberin; Walter Gebauer, Bürgel/ Thüringen - Keramiker, Günther Laufer, Eisenach - Kunstschmied*, *Ausstellungskatalog Staatliche Museen zu Berlin – Kunstgewerbemuseum Ost-Berlin, Thüringer Museum Eisenach (Hrsg.)*, Eisenach/ Ost-Berlin 1968; Ausstellung zum 50. Jahrestag der Gründung des Staatlichen Bauhauses Weimar: *Bauhaus Weimar. Arbeiten der Werkstätten für Holz, Keramik, Metall und Textilien der Weimarer Periode des Bauhauses 1919 – 1925*, *Ausstellungskatalog der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar (Hrsg.)*, Weimar 1969.
6. Julie Harksen (1898-1980) kam bereits 1928 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, die am 17. September 1927 gegründet wurde.
7. Uta Karin Schmitt, *Architektur und Natur – eine Einheit. Das Kornhaus von Carl Fieger in Dessau*, in: *Dessauer Kalender. Heimatliches Jahrbuch für Dessau und Umgebung* 50, 2006, S. 94-101; Christine Engelmann, Christian Schädlich, *Die Bauhausbauten in Dessau*, Berlin 1991, S. 105-10.
8. Einladungskarte der Fieger-Ausstellung, Staatliche Galerie Dessau Schloss Georgium vom 10. Mai - 18. Juni 1961, BHD, Nachlass Carl Fieger, Inv. Nr. I/6/2369/1D; Informationsblatt über Leben und Werk Carl Fiegiers zur Fieger-Ausstellung, 1961 in der Staatlichen Galerie Dessau: „Architekturzeichnungen, Handzeichnungen und Entwürfe von CARL FIEGER Dessau.“, Typoskript, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
9. Vgl. Reinhard Melzer, *Moderne Formgestaltung das fortschrittliche Erbe des Bauhauses. Eine Ausstellung der Staatlichen Galerie Dessau im Schloss Georgium im Jahre 1967*, in: *Stadt Dessau (Hrsg.)*, Dessau, *das Bauhaus und die Familie Harksen, Ausstellungskatalog Meisterhäuser Kandinsky/ Klee Dessau 2003/2004*, Dessau 2003, S. 30.
10. Brief von Ingrid Ehlert, Leiterin der Staatlichen Galerie Dessau und Dr. Julie Harksen, Direktorin der Staatlichen Kunstsammlung Dessau an das Ministerium für Kultur, Berlin vom 15.05.1964, BHD, Nachlass Carl Fieger, Inv. Nr. I/6/2567/1 D. Möglicherweise wollte man im Fall Fieger dem Ansinnen des Gründers des Bauhaus-Archivs, Hans Maria Wingler, zuvorkommen. Bereits vor März 1961 hatte Wingler wegen einer Fieger-Ausstellung in Darmstadt persönlich Kontakt zur Ehefrau des Architekten, Dora Fieger, aufgenommen. Im März 1961 unterbreitete er ihr sein Ausstellungsvorhaben schriftlich. Brief Hans Maria Wingler an Dora Fieger, 02.03.1961, BHD, Nachlass Carl Fieger, Inv. Nr. I/6/2367 D. Siehe auch Claudia Heitmann, *Die Bauhaus-Rezeption in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 – 1968. Etappen und Institutionen*, Diss. Universität der Künste Berlin 2001, S. 82.
11. Uta Karin Schmitt, *Erste DDR-Platte in Treptow. Versuchsbau in Johannisthal entstand bereits 1953*, in: *Wohnen in Berlin/ Brandenburg* 13, März/April 1998, S. 14.
12. Ingrid Ehlert, *Carl Fieger – ein Vorkämpfer der Baukunst unserer Zeit*, in: *Dessauer Kulturspiegel* 6, 1961, S. 174 - 83.
13. Die Fieger-Ausstellung, die zwei Jahre lang durch Westdeutschland ging, stellt damit einen frühen Beitrag zum Ost-West-Kulturaustausch dar. Hans Harksen, *Zur Carl Fieger - Ausstellung in Darmstadt*, in: *Dessauer Kalender 1965*, S. 48-57.
14. Carl Fieger 1893-1960. Entwürfe und ausgeführte Bauten des Architekten, *Ausstellungsfaltblatt Bauhaus-Archiv Darmstadt* 08.05. - 31.05.1962. Die Anzahl der Ausstellungsexponate von „47 Blätter mit Entwurfszeichnungen und Architektur-Aufnahmen“ erwähnt Hans Maria Wingler gegenüber Dora Fieger. s. Brief Wingler an Dora Fieger, 26.06.1964, BHD, Nachlass Carl Fieger, Inv. Nr. I/6/2570 D.
15. Ingrid Ehlert, a.a.O., S. 174.
16. *Ibid.*, S. 183.
17. Ingrid Ehlert, *Typoskript „Carl Fieger ein Vorkämpfer der Baukunst unserer Zeit“*, S. 7, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
18. Walter Ulbricht lehnte das Bauhaus als „volksfeindliche Erscheinung“ ab. Walter Ulbricht, *Kunst und Wissenschaft im Plan*, Rede vor der Volkskammer am 31. Oktober 1951, zit. nach: Andreas Schätzke, *Zwischen Bauhaus und Stalinallee. Architekturdiskussion im östlichen Deutschland 1945-1955*, Braunschweig, Wiesbaden 1991, S. 144 (= *Bauwelt-Fundamente* 95).
19. Siehe Titel der Publikation von Pazitnov. Leonid Pazitnov, *Das schöpferische Erbe des Bauhauses 1919-1933*, Berlin 1963.
20. Siehe Untertitel der Ausstellung von 1967: „Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses“.
21. Fotografie eines Zeitungsartikels von U. Schüler, „Freundeskreis Bauhaus. Pflege einer Tradition in Dessau“, ohne Provenienz und Datierung [1965], AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
22. *Ibid.*
23. Siehe Gästebuch der Bauhaus-Ausstellung, 1967, Eintrag vom 17.4.1967, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
24. Harksen, der der Ausstellung Objekte seiner privaten Bauhaus-Sammlung, darunter Stahlrohrmöbel, Gebrauchsgegenstände und typografische Blätter zur Verfügung stellte, war eng mit dem historischen Bauhaus verbunden und hatte vor allem zu Wassily Kandinsky intensiven Kontakt gepflegt. Beleg dieser Freundschaft ist eine Lithografie, die Kandinsky 1932 bei seinem Abschied von Dessau Hans Harksen schenkte. Kandinsky übergab sie dem Ehepaar Harksen mit folgender persönlicher Widmung: „Den aufrichtigen Freunden der neuen Kunst Herrn und Frau Dr. Harksen“, sign. Kandinsky, Dessau 28.X.1932.
25. Der bereits in Weimar gegründete „Kreis der Freunde des Bauhauses“ wurde in Dessau vom Anhaltischen Landeskonservator, Ludwig Grote, 1925 begründet. Im Jahr 1965 hatte der Freundeskreis 45 Mitglieder. Vgl. U. Schüler, a.a.O.
26. Vgl. *Ibid.*
27. Vgl. Lutz Schöbe, Wolfgang Thöner (Hrsg.), *Stiftung Bauhaus Dessau, Die Sammlung, Ostfildern 1995*, S. 9.

28. Vgl. Margit Ziesché, Die Anhaltische Gemäldegalerie in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Jahre 1933-1937, in: Verrat an der Moderne. Die Gründungsgeschichte und das erste Jahrzehnt der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau 1927-37, Ausstellungskatalog der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau, Norbert Michels (Hrsg.), Dessau 22.11.1997-06.1.1998, Dessau 1996, S. 108 (= Kataloge der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau, Bd. 6).
29. Vgl. Moderne Formgestaltung. Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses, Ausstellungskatalog Staatlichen Galerie Dessau, 01.04.1967-04.06.1967, S. 4. Eine Terminverschiebung aus politisch-ideologischen Gründen kann nicht ausgeschlossen werden.
30. Günter Feist, Bauhaus-Ausstellung in Dessau, in: form + zweck 1, 1968, S. 72. Dort ist das Plakat zur Ausstellung abgedruckt.
31. Vgl. Reinhard Melzer, a.a.O., S. 28.
32. Museum für Kunsthandwerk, Leipzig, Staatliche Kunstsammlung Dresden, Galerie Neue Meister – Kupferstichkabinett, Dresden, Staatliches Museum für Photographie, Dresden, Staatliche Galerie Moritzburg, Halle, Staatliche Kunstsammlungen Weimar – Schlossmuseum, Städtische Textil- und Kunstgewerbesammlung, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Siehe Einladungskarte zur Ausstellung, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
33. Siehe. Moderne Formgestaltung, Ausstellungskatalog, a.a.O., S. 31.
34. Im Konvolut zur Bauhaus-Ausstellung 1967 befindet sich ein Farbfoto mit Titel „Stadtzentrum Schwedt/O Blick vom Kulturhaus zum Warenhaus“. AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
35. Die Werke, die Hajo Rose zur Ausstellung beigesteuert hat, sind mit Titel und Datierung auf einer Exponatenliste verzeichnet. Hajo Rose, Typoskript, 3 Blatt, „Liste der abgelieferten Ausstellungsstücke an die Staatlichen Kunstsammlungen der Stadt Dessau für die Bauhaus-Ausstellung im Frühjahr '67“, 01.02.1967, BHA, Nachlass Hajo Rose, Mappe 17, Inv. Nr. 10483.
36. Telefonische Mitteilung Isolde Roses, der Frau Hajo Roses, am 15.02.2010.
37. Moderne Formgestaltung. Ausstellungskatalog, a.a.O., S. 4.
38. Die Arbeiten Selmanagićs sind auf Roses Exponatenliste verzeichnet. Hajo Rose, Typoskript, 3 Blatt, „Liste der abgelieferten Ausstellungsstücke an die Staatlichen Kunstsammlungen der Stadt Dessau für die Bauhaus-Ausstellung im Frühjahr '67“, 01.02.1967, BHA, Nachlass Hajo Rose, Mappe 17, Inv. Nr. 10483.
39. Telefonische Mitteilung Isolde Rose am 15.02.2010.
40. Moderne Formgestaltung. Ausstellungskatalog a.a.O., S. 4.
41. BHA, Nachlass Hajo Rose, Negative und Dias der Bauhaus-Ausstellung, Dessau 1967, Inv. Nr. 1996/22.543-561. Die Aufnahmen sind vor dem 30.5.1967 zu datieren; s. Brief Hajo Rose an Paul Citroen, Durchschlag eines Typoskripts, BHA, Nachlass Hajo Rose, Mappe 13, Inv. Nr. 12762/18. Weitere Fotos, Negative und Glasplatten der Ausstellungsräume und der Exponate befinden sich ohne Hinweise auf den Urheber in der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau; s. AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
42. Brief Hajo Rose an Paul Citroen, Durchschlag des Typoskripts, 30.05.1967, BHA, Nachlass Hajo Rose, Mappe 13, Inv. Nr. 12762/18. Zwei der Ausstellungsräume sind im Katalog publiziert. Siehe Moderne Formgestaltung. Ausstellungskatalog a.a.O., S. 92; 93.
43. Siehe Brief Hajo Rose an Paul Citroen, Durchschlag des Typoskripts, 30.05.1967, BHA, Nachlass Hajo Rose, Mappe 13, Inv. Nr. 12762/18.
44. Brief Marianne Brandt an Ingrid Ehlert und Julie Harksen, Staatliche Galerie Dessau, 17.07.1972, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
45. Brief Ingrid Ehlert, Staatliche Galerie Dessau an Marianne Brandt, 31.07.1972, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
46. Durch die Einträge im Gästebuch sind nur die Genannten dokumentiert. Anzunehmen ist, dass noch weitere Bauhüsler die Ausstellung besuchten.
47. Gästebuch der Bauhaus-Ausstellung, 1967, Eintrag Walter Funkat vom 24.05.1967, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
48. Ibid., Eintrag Hajo Rose vom 18.04.1967.
49. Moderne Formgestaltung. Ausstellungskatalog a.a.O., S. 2.
50. Vorgängerinstitution war die Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, die sich 1937 nicht im Schloss Georgium, sondern im Palais Reina in Dessau befand.
51. Brief Hajo Rose an Julie Harksen, 21.12.1967, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.
52. Marianne Brandt besuchte die Ausstellung und das Bauhausgebäude zusammen mit ihrer Schwester, Johanna Liebe, am

12.05.1967. Siehe Gästebuch der Bauhaus-Ausstellung, 1967, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.

53. Handschriftliche Karte Marianne Brandts an Julie Harksen, 30.12.1967, AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967.

## Bibliographie

- Carl Fieger 1893-1960. Entwürfe und ausgeführte Bauten des Architekten, Ausstellungsfaltblatt Bauhaus-Archiv Darmstadt 08.05 - 31.5.1962.
- Ehlert, Ingrid: Carl Fieger – ein Vorkämpfer der Baukunst unserer Zeit, in: Dessauer Kulturspiegel 6, 1961, S. 174-83.
- Engelmann, Christine/ Schädlich, Christian: Die Bauhausbauten in Dessau. Berlin 1991, S. 105-10.
- Feist, Günter: Bauhaus-Ausstellung in Dessau, in: form + zweck 1, 1968, S. 72-3.
- Graf, Carolyn: Das real existierende Erbe. Das Bauhaus in der DDR als Denkmal und Ideologieträger, in: Christina Biundo, Andreas Haus (Hrsg.): Bauhaus-Ideen 1919-1994. Bibliografie und Beiträge zur Rezeption des Bauhausgedankens. Berlin 1994, S. 102-15.
- Harksen, Hans: Zur Carl Fieger – Ausstellung in Darmstadt, in: Dessauer Kalender 1965, S. 48-57.
- Heitmann, Claudia: Die Bauhaus-Rezeption in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 – 1968. Etappen und Institutionen. Diss. Universität der Künste Berlin 2001. (Online-Ressource)
- Hüter, Karl-Heinz: Das Bauhaus in der DDR – Schwierigkeiten einer Rezeption, in: Eckhart Gillen, Rainer Haarmann (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990, S. 434-39.
- Melzer, Reinhard: Moderne Formgestaltung das fortschrittliche Erbe des Bauhauses. Eine Ausstellung der Staatlichen Galerie Dessau im Schloss Georgium im Jahre 1967, in: Stadt Dessau (Hrsg.): Dessau, das Bauhaus und die Familie Harksen, Ausstellungskatalog Dessau 2003/2004. Dessau 2003, S. 27-31.
- Moderne Formgestaltung. Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses, Ausstellungskatalog der Staatlichen Galerie Dessau, Schloss Georgium 01.04.-04.06.1967.
- Pazitznov, Leonid: Das schöpferische Erbe des Bauhauses 1919-1933. Berlin 1963 (= Studienreihe angewandte Kunst, Neuzeit Heft 1), Der Originaltext erschien in Heft 7 und Heft 8 der Zeitschrift Dekorative Kunst aus dem Jahr 1962.
- Rössler, Patrick: Flucht in die Öffentlichkeit? Ausstellungen als Instrument zur Selbstpräsentation des Bauhauses, in: modellbauhaus, Bauhaus-Archiv Berlin/ Stiftung Bauhaus Dessau/ Klassik Stiftung Weimar (Hrsg.), Ausstellungskatalog Berlin 2009. Ostfildern 2009, S. 337-42.
- Schätzke, Andreas: Zwischen Bauhaus und Stalinallee. Architekturdiskussion im östlichen Deutschland 1945-1955. Braunschweig/ Wiesbaden 1991, S. 144 (= Bauwelt-Fundamente 95).
- Schmitt, Uta Karin: Architektur und Natur – eine Einheit. Das Kornhaus von Carl Fieger in Dessau, in: Dessauer Kalender. Heimatliches Jahrbuch für Dessau und Umgebung 50, 2006, S. 94-101.
- Schmitt, Uta Karin: Erste DDR-Platte in Treptow. Versuchsbau in Johannisthal entstand bereits 1953, in: Wohnen in Berlin/ Brandenburg 13, März/April 1998, S. 14.
- Schüler, U.: „Freundeskreis Bauhaus. Pflege einer Tradition in Dessau“, ohne Provenienz und Datierung [1965].
- Thöner, Wolfgang: Staatsdoktrin oder Regimekritik. Die Bauhaus-Rezeption in der DDR 1963-1990, in: Philipp Oswald (Hrsg./) Stiftung Bauhaus Dessau: Bauhaus Streit. 1919-2009. Kontroversen und Kontrahenten. Ostfildern 2009, S. 232-48.
- Thöner, Wolfgang: Symbol einer Hoffnung oder eines Scheiterns? Das Bauhausgebäude in der Literatur, in: Margret Kentgens-Craig (Hrsg.): Das Bauhausgebäude in Dessau 1926-1999. Dessau 1998, S. 122-33.
- Schöbe, Lutz/ Thöner, Wolfgang (Hrsg.): Stiftung Bauhaus Dessau. Die Sammlung. Ostfildern 1995.
- Ziesché, Margit: Die Anhaltische Gemäldegalerie in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Jahre 1933-1937, in: Verrat an der Moderne. Die Gründungsgeschichte und das erste Jahrzehnt der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau 1927-1937, Ausstellungskatalog der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau, Norbert Michels (Hrsg.), Dessau 22.11.1997-06.1.1998. Dessau 1996, S. 80-115 (= Kataloge der Anhaltischen Gemäldegalerie Dessau, Bd. 6).
- Allgemeine Quellen:**  
 Anhaltische Gemäldegalerie Dessau/ Archiv, Konvolut zur Bauhaus-Ausstellung 1967 (AGG, Konvolut Bauhaus-Ausstellung 1967)  
 Bauhaus-Archiv Berlin, Nachlass Hajo Rose (BHA, Nachlass Hajo Rose)  
 Stiftung Bauhaus Dessau, Nachlass Carl Fieger (BHD, Nachlass Carl Fieger)



## Abbildungen

Abb. 1: Deckblatt der Schrift „Das schöpferische Erbe des Bauhauses 1919-1933“ von Leonid Pazitnov, Berlin 1963

Abb. 2: Deckblatt des Katalogs zur Bauhaus-Ausstellung „Moderne Formgestaltung. Das fortschrittliche Erbe des Bauhauses“, Staatliche Galerie Dessau, 1967

Abb. 3: Stahlrohrmöbel des Dessauer Bauhauses, Gemälde und Lithografien, Bauhaus-Ausstellung 1967, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau/Archiv, Foto: Hajo Rose (?)

Abb. 4: Stahlrohrstuhl, Bauhaus-Ausstellung 1967, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau/Archiv, Foto: Hajo Rose (?)

Abb. 5: Vitrine mit Gebrauchskeramik des Weimarer Bauhauses und einer Kanne aus Porzellan, Bauhaus-Ausstellung 1967, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau/Archiv, Foto: Hajo Rose (?)

Abb. 6: Marianne Brandt vor dem Bauhausgebäude, Dessau, 12.05.1967, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau/Archiv, Foto: Johanna Liebe (?)

## Zusammenfassung

Der nachfolgende Textbeitrag fokussiert zwei Ausstellungen, die zur Bauhaus-Thematik in den 1960er Jahren in der DDR stattgefunden haben. Nach der restriktiven Kulturpolitik des Staates Anfang der 1950er Jahre, als das Bauhaus als „volksfeindliche Erscheinung“ verfeindet wurde, stehen sie als Zeichen einer sich – wenn auch nur langsam – wandelnden Kulturpolitik, auf die sie möglicherweise selbst initialzündend eingewirkt haben. Die nicht näher untersuchten Ausstellungen werden im Kontext historischer Begebenheiten als Beitrag einer frühen Bauhaus-Rezeption in der DDR vorgestellt. Die jeweilige Ausstellungskonzeption soll – soweit das möglich ist – rekonstruiert und ihre Intention im Kontext der DDR-Kulturpolitik herausgearbeitet werden. Da eine Erforschung der Rezeption des Bauhauses in der DDR nur punktuell stattgefunden hat, kann der Rezeptionsforschung durch die Thematisierung der Bauhaus-Ausstellungen in der DDR neue Impulse gegeben werden.

## Autorin

Uta Karin Schmitt M.A., geb. 1968 in Heidelberg, Studium der Europäischen Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Heidelberg und Würzburg, arbeitete als Museumspädagogin bei der Stiftung Bauhaus Dessau, Aufsätze zur Architektur und Baugeschichte des 20. Jahrhunderts; derzeit Abschlussphase einer Dissertation an der Universität Heidelberg mit dem Thema: „Carl Fieger (1893-1960) Architekt. Bauhauslehrer und Mitarbeiter von Walter Gropius“.

Forschungsschwerpunkte: Kunst, Design und Architektur des 20. Jahrhunderts, Bauhaus und seine Rezeption in der DDR

## Titel

Uta Karin Schmitt, „Ein gutes Beginnen... Was wird weiter geschehen?“ – Die ersten Bauhaus-Ausstellungen in der DDR; in: kunsttexte.de, Themenheft 1: Kunst und Design, G. Jain (Hg.), 2010 (9 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).